

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President. 1307-1309 Howard St. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr. Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 1. August 1919.

Wer gewann den Krieg?

Diese Frage ist in den letzten Wochen wiederholt aufgeworfen worden. Daß sie kommen würde, war zu erwarten. Am Ende ist, wird unter den beteiligten Völkern die alte Gendarmenrolle wieder einsehen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bittiger werden wird als jemals.

Der Streit begann, als der britische Generalissimo Haig anlässlich eines ihm zu Ehren veranstalteten Banketts erklärte, England habe den Krieg gewonnen und in keine Zukunft drang, das nicht zu vergessen. Zwei Tage später erklärte Präsident Wilson, Amerika habe den Krieg gewonnen, aber damit sind die Ansprüche auf den Sieg noch nicht erschöpft.

Das ist schließlich Französisch und heißt, ins Deutsche überetzt: Ich habe den Krieg gewonnen. Es sei schon schlimm genug, soll Clemenceau gesagt haben, als ihm die Herrschaft seines Kollegen überbracht wurde, daß Lloyd George sich auf einen Sieg erhebe, der er erlangt habe, aber daß er auch noch die französische Sprache misshandelt und 1. guerre faige, da es doch 1. a guerre heißt, mache die Sache noch schlimmer.

Wir sind der Ansicht des Präsidenten Wilson, aber wir verhehlen uns auch nicht, daß die Ansprüche Haigs und Lloyd Georges sich äußerlich auf sehr starkes Beweismaterial stützen. Wenn man den bekannten Satz: „Dem Sieger gehört die Beute“, auf die Ereignisse anwendet, die sich nach Beendigung des Krieges abgepielt haben, dann muß man zugeben, daß jene, die im Mittelmeer diese Ereignisse stamm, ihnen Ziel und Richtung gaben, England allgemein als Sieger anerkannt haben, Präsident Wilson eingeschlossen; denn England haben die Löwenanteile der Beute zugesprochen.

England hat das Friedensprogramm des Präsidenten Wilson mit seinen vierzehn Punkten zu einem festen Papier gemacht und das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu einer Farcie. Es hat seinen Verbündeten Japan ein Stück von China ausgeteilt, hat seinen Rivalen an der anderen Seite der Nordsee ökonomische Sklaverei aufgesponnen und die Freiheit der See jenen zur Unterhaltung überlassen, die in Zukunft über die Freiheit der See mehr oder weniger trübselige Artikel zu schreiben beabsichtigen.

England hat so ziemlich alles erreicht, was es durch seine geheimen Verträge erreichen wollte. Für sein russisches Unternehmen, bei dem es sich darum handelt, mit dem Schwerte die unter dem Joch des russischen Schutzes einzutreiben, hat es sich den Kredit Amerikas zu sichern gewünscht. Es hat Deutschland entworfen, seine eigene Rüstung dagegen verläßt und der Welt die Hegemonie aufzuerlegen, nach der Deutschland angeblich strebt.

Das amerikanische Volk wünscht Aufklärung

Nicht nur der Bundes Senat, sondern auch das amerikanische Volk möchte klaren Wein eingeschenkt haben hinsichtlich der internationalen Verträge und Geheimverträge, die die Vereinigten Staaten direkt oder indirekt angehen oder angehen mögen.

Es wäre denn doch eine schöne Bescherung für unser Land, wenn wir zur Unterstützung Frankreichs gegenüber Deutschland verpflichtet würden, während Frankreich zusammen mit Großbritannien und Japan einen Pakt abschließt, dessen Spitze sich gegen China und die Vereinigten Staaten richtet. Und eine amerikanische Unterstützung der Schantung-Abmachung, gegen die sich der Senat wehrt, wäre dann gewissermaßen das Einhalten unserer rechten Wade, nachdem wir auf die linke einen Schlag erhalten haben.

Thomas F. Millard, der mit der chinesischen Delegation zusammen in Paris gearbeitet hat, gibt die Einzelheiten einer wahrscheinlich bestehenden Abmachung zwischen Japan, Frankreich und England bekannt. Der Hauptpunkt dieser Abmachung soll die von Frankreich und Großbritannien versprochene Unterstützung für Japan bei dessen Vordringen in Ostasien sein.

Wenn dieser Geheimvertrag besteht, dann hat unser Land ein Interesse daran, das Geheimnis zu lüften. Denn die mit französischer und britischer Hilfe ausgeführte Durchdringung und Beherrschung Chinas durch Japan würde die Vereinigten Staaten als wirksamen Faktor der chinesischen Entwicklung ausschalten.

Beiträge der Regierung

Das Kriegs-Department in Washington verleiht die deutschsprachige Presse mit deutschen Mitteln. Auch erhalten wir schätzbare Beiträge in deutscher Sprache vom German Bureau, Foreign Language Governmental Information Service, — gewiß ein Beweis, daß man in Kriegsangelegenheiten die deutsche Sprache und die deutsche Presse nicht in Acht und Bann erklärt hat. Das steht in wohlthuendem Gegensatz zu dem gehaltenen Verhalten gewisser Politiker und Zeitungen, die immer noch behaupten, daß die deutsche Presse ihre Pflicht dem Lande gegenüber getreulich getan hat.

Klassifizierte Anzeigen in der Tribune bringen gute Resultate.

Creue der Pfälzer hat sich herrlich bewährt

Selbst unter den unangünstigsten Umständen weisen sie jeden Gedanken, Deutschland unter zu werden, weit von der Hand.

(Aus der „Frankfurter Zeitung.“) Aus der Pfalz, 21. Mai. Der 18. Mai war für die Pfälzer und für die politische und vaterländische Ehre der Pfälzer ein kritischer Tag erster Ordnung. Das in Ihrem Artikel „Landesverrat“ vom 18. enthaltene schmachvolle Unternehmen einer Kolonisation der bayerischen Pfalz vom Reich sollte durch Ausweisung der „neutralen Republik Pfalz“ an diesem Tage Ereignis werden. Der Rufschilling gleichzeitig in Speyer, dem Sitz der pfälzischen Kreisregierung und in der alten pfälzischen Residenzstadt Zweibrücken, die nach dem Willen der vier Weltmächte die westlichste Stadt der Pfalz werden soll, unternommen werden. Das Ergebnis war für die Bevölkerung beschämend genug.

Während der saubere Plan in Zweibrücken zu einer hergöhligen Schlägerei führte, bei der ein dortiger Fabrikant, der örtliche Führer der Bewegung, der Hauptleidtragende war, wurde den 21 Umwälzern in Speyer vom Regierungspräsidenten, bei dem sie vormittags erschienen waren, eine gründliche Abfuhr erteilt.

Dieses Säuflein von Landesverrätern, das für die Wehrheit des Reiches zu sprechen und handeln zu können, erschien beim Präsidenten von Winterstein und übergab ihm eine zuvor verlesene Erklärung, in der unter Scheinheiliger Betonung, deutsch bleiben zu wollen, das Ansehen an den höchsten pfälzischen Verwaltungsbeamten gestellt wurde, eine neutrale Republik Pfalz „unter Anlehnung an das Saargebiet“ auszusprechen. Der Führer mit dem Saargebiet war nicht ungeschickt. Der Präsident gab den Landesverrätern die einzige richtige Antwort, als er ihnen jede Ermächtigung betrieht, im Namen der pfälzischen Bevölkerung Beschlüsse über das staatsrechtliche Schicksal des Landes zu fassen. Gleichzeitig lehnte er jede Mitwirkung an dem geplanten Staatsstreich ab. Er hatte schon einige Tage vorher französische Sonettier gegenüber erklärt, er werde nur der Gewalt weichen. Wenige Stunden später fanden sich die berufenen Vertreter des pfälzischen Volkes beim Präsidenten zu einer Aussprache und Rundgebung ein, wie sie einmütiger, mächtiger und entschlossener für das Deutschtum in einem von feindlicher Einwirkung bedrohten Lande kaum gedacht werden kann.

Der Regierungspräsident hatte sich daran getan, eine Versammlung aller wertigen Kreise der Pfalz zu sich zu berufen, als die Angelegenheit für den beabsichtigten Verrat eindeutige Formen annahm. So waren dem neben den pfälzischen Nationalparlamentarier- und Landtagsabgeordneten die Führer der vier Parteien, die berufenen Vertreter von Landwirtschaft, Industrie und Handel, die der Gewerkschaften und ländlichen Genossenschaften, endlich der Pfälzische Landrat, insgesamt über 60 Männer, herbeigeeilt, um ein mannhaftes Bekenntnis des Zusammenhalts mit dem übrigen Deutschland abzulegen.

Es war kein Akt jugendlich Begeisterung oder gar künstlich hervorgezauberten Ueberstimmens vaterländischer Gefühle—ernte, ihrer Verantwortung bewusste Männer, die die heutige und künftige Not der Pfalz als wehrliche Grenzmark, die die Pfälzer Seele wie ihre eigene kennen u. lieben, fanden hinführende und erregende Worte—immer wieder mit dem gleichen Ausklang: Auch von einem armen Deutschland werden wir uns nicht trennen!

Einmütig wurde folgende Entschliessung angenommen: 1. Mit größter Entschiedenheit betont die Versammlung die unzulässige Zugehörigkeit der Pfalz zu Deutschland. Die Pfälzer werden gerade in dieser schwersten Stunde der deutschen Geschichte ihrem geliebten deutschen Vaterlande unverbrüchliche Treue halten.

2. Die Versammlung spricht die zuverlässige Hoffnung aus, daß die für Deutschland untraglichen und unerfüllbaren Friedensbedingungen grundsätzlich geändert werden und besonders die Bildung eines neutralen, das Saargebiet und lebenswichtige Teile der Pfalz umfassenden Staates beabsichtigt wird, zumal die von Frankreich gestellten Ansprüche auf privilegierten Kohlenbezug ohne Abtrennung deutschen Landes befriedigt werden könnten.

3. Die Frage, ob die Pfalz mit Bayern vereinigt bleiben soll oder nicht, ist eine rein innerdeutsche Angelegenheit; sie kann und darf deshalb erst nach Abschluß des Friedensvertrages und nur auf Grund der künftigen Reichs- und Landesverhältnisse entschieden werden. Servozugegeben zu werden verdient, daß der französische Oberste des Reichs, der mit zwei Adjutanten

der Versammlung bis zum Schluß anwohnte, darum ersucht hatte, daß die Aussprache so freimütig wie möglich erfolge, damit er ein vollkommen ungetrübbes Bild von der Stimmung der Pfälzer Volkes gewinne. Das Bild war ungetrübt, es war besser deutscher Holzschnitt. Die Begeisterung aller Pfälzer Kreise über das Ergebnis ist, wenn man es auch nicht anders erwartet hatte, grenzenlos. Der mangelnde und in seiner Gefinnung vermöge der gewissenlosen Treibereien etwas unterhöllt worden war, besinnlich in diesen Tagen auf sich selbst und seine nationale Ehre. Den verträglichsten Dankeswörtern aber, deren Namen verächtlich von Mund zu Mund gehen, nimmt diese auf breiter Grundlage entstandene einmütige Grundgebung von Speyer, das letzte Recht, sich als Sprecher des pfälzischen Volkes auszusprechen. Komme was kommen mag—die Pfalz bleibt deutsch.

Zweibrücken, 22. Mai. Der Bund der Pfälzer hier setzte eine Entschliessung, die das Treiben der Landtagsgruppe „unter Führung des aus Baden stammenden Generalkommandanten Dr. Haas“ aufs schärfste verurteilt, dagegen mit Stolz und Freude das Borgehen der Versammlung am vergangenen Sonntag begrüßt.

Englische Zensur im besetzten Gebiete außerordentlich scharf

(Aus der „Frankfurter Zeitung.“) Wir haben kürzlich auf die Aneinanderreihung der deutschen Presse im besetzten Gebiet hingewiesen. Es ist immer wieder einmal interessant zu sehen, was die Entengensur für ein bedenklich hält, um es dem deutschen Publikum auf dem linken Rheinufer vor Augen kommen zu lassen. In den Kölner Zeitungen fällt uns zufällig das Interview des Reichspräsidenten Ebert mit einem Vertreter der amerikanischen Associated Press durch seine Kürze auf. Wir vergleichen und finden, daß die englische Zensur etwa zwei Drittel getreulich hat. Und zwar gleich zu Anfang des Interviews, daß Wilson keine 14 Punkte im Stiche gelassen habe, und dann den ganzen zweiten Teil, der wieder Wilsons Grundzüge mit dem Friedensvertrag von 7. Mai in Vergleich stellt. Wir finden nach Scheidemanns Rede in der Nationalversammlung und finden wieder, daß neben manchen anderen kräftigen Stellen vor allem jede Bezugnahme auf Herrn Wilson das Mißfallen des Engländers erregt hat. Die Debatte ist ganz zusammen getrieben. Noch größer wirkt etwa in der „Kölnischen Volkszeitung“ der Bericht über die letzte Sitzung der Preussischen Landes-Versammlung. Da sind nur die Namen der Redner stehen geblieben; einzig aus Adolf Hoffmanns Rede haben ein paar Zeilen Gnade gefunden und die übrigen nun ganz einfach und entschuldigend. Die Redaktion hätte vielleicht besser freiwillig dann auch auf diesen Schmutz verzichtet. Aber das Interessanteste ist jedenfalls jene schon seit einiger Zeit zu beobachtende Tatsache, daß jede Erinnerung an die vierzehn Punkte des amerikanischen Präsidenten am unertüchlichsten auf die Netze fällt.

Wider in der Molkereindustrie in Jeter Zanahme

Aus einer Veröffentlichung des Landwirtschafts-Departements die Entwicklung der Kinderzucht in den verschiedenen Ländern betreffend, erhellt, daß in neuerer Zeit die Welt, abgesehen von den Ländern, die durch den Krieg schwer gelitten haben, über einen größeren Kinderbestand verfügt, als je zuvor. Allerdings hat auch in der gleichen Zeit die Bevölkerung zugenommen. Doch die übliche Annahme, daß die Vereinigten Staaten den größten Kinderbestand besitzen, wird durch den statistischen Nachweis richtiggestellt, daß sie allerdings unter den 29, mindestens je 2 Millionen Kinder besitzenden Ländern einen hervorragenden Platz einnehmen, doch Indien das Land mit dem größten Vorrat an Kindern ist und der dortige Bestand laut neuesten Erhebungen, den hierzulande noch um 100,000,000 Kinder übertrifft.

Wachsende Gebung seiner Kinderzucht importierte Amerika bereits seit 33 Jahren Zuchtstiere, und es sind allein 8,750 amerikanische Kinder eingeführt worden. An zweiter Stelle dieser Einfuhr rangierten Jersey-, an dritter Holstein-, an vierter Durham-, Kinder, einschließend die sog. Eborshorn-, und an fünfter Stelle figurieren Yorkshire-Kinder.

Wie weiter aus dem Zirkular des Bundes-Departements ersichtlich ist, vollzieht sich die Entwicklung der Kinderzucht auf Grund der Erfahrung in den verschiedenen Ländern regelmäßig in der Weise, daß zuerst Zuchtstiere gezüchtet werden, sodann Kinder zur Fleischlieferung für kommerzielle Zwecke, und schließlich werden die Molkereiprodukte mehr und

mehr in den Vordergrund. Am erfolgreichsten vollzieht sich natürlich die Kinderzucht in den Ländern, welche am reichsten über Viehbestand und Futtermittel verfügen. In Ländern, welche zum großen Teile auf Einfuhr von Futtermitteln angewiesen sind, ist der Kinderbestand gewöhnlich ein verhältnismäßig geringer, abgesehen von den Milchkuhen, die mehr und mehr den sonstigen Kinderbestand verdrängen. Der Bestand an Milchkuhen zeigt denn auch weit geringere Schwankungen, als der an sonstigen Kindern. Diese Erfahrung erstreckt sich auf alle Teile der Welt und bezieht sich auf lange Zeiträume, abgesehen natürlich von Zeiten, in denen die Kinderzucht durch Krieg, Seuchen, Dürre und sonstige widrige Verhältnisse beeinträchtigt wurde.

Die in Europa gemachte Erfahrung geht dahin, daß, wenn ein Land den unter den gegebenen Verhältnissen größtmöglichen Kinderbestand erreicht hat, vermehrte Milch-erzeugung durch Gebung der Erzeugung per Kuh zu erlangen gesucht wird. Unter Berücksichtigung der veränderten Weltverhältnisse ist den amerikanischen Landwirten zu empfehlen: erstens, Verbesserung der Zahl und Qualität ihrer Kinder, fernere stetige Bemühungen behufs Verminderung der Produktionskosten u. schließlich Aufrechterhaltung der Kinderzucht neben allgemeiner landwirtschaftlicher Betätigung, um sich von gekauften Futtermitteln weniger abhängig zu machen.

Brand in Japan.

Yanai, 19. Mai. — In der Glycerinabteilung der Seifenfabrik von Giech entzündet durch Selbstentzündung Grobholz, durch das die Abteilung völlig eingeeidert und große Warenvorräte vernichtet wurden. Der Schaden wird auf 700,000 Mark berechnet.

Romain Roland, der sozialistische Schriftsteller und hervorragende französische Internationalist, der große Künstler und Wissenschaftler von internationaler Bedeutung, wurde in Frankreich kürzlich interniert.

Daß Clemenceau es wagte, Roland verhaften zu lassen, beweist, wie sehr sich der Tiger von den Ideen, die Romain Roland repräsentiert, bedroht sieht.

Die montenegrinische Regierung verlangt sofortigen Abzug der serbischen Truppen, weil das Volk sich gegen die fremde Besatzung zu erheben beginne. Fremde Besatzung ist in dieser Verbindung ausgezeichnet. Bisher hat es immer geheißen, zwischen den Balkanalliierten herrsche eitel Freundschaft, und Freunde pflegt man als Fremde nicht anzuspochen.

Von sehr schwerer Konkurrenz ist nun der Congressional Record bedroht: Colorado stellt eine riesige Kohlenerte in Aussicht.

Advertisement for Republic Tires. Includes text: 'Republic Tires halten wirklich länger—wir wissen dies aus persönlicher Erfahrung in Hunderten von Fällen.' and 'KOPAC BROTHERS' logo.

Advertisement for Nebraska Power Company. Title: 'Vollständige Haus-Ausstattungen, Die zufriedenstellend, dauernd und sparsam sind'. Lists various electrical appliances like washing machines, vacuum cleaners, and stoves.